

Eisherz und Sonnenschein

Sasuke und Hinata: Gegensätze ziehen sich an

Von Haru_TZK

Kapitel 5: Hinata, ich und eine Menge T-Shirts

„Ich geh heute schon einkaufen, Sasuke. Du kannst mitkommen, wenn du magst. Dann können wir gleich T-Shirts für dich kaufen.“, sagt Mama, als ich wenig später mit ihr am Tisch in der Küche sitze.

„Ähm, Mama...“

„Ja, Sasuke, ich weiß. Du willst nicht mit mir zusammen Klamotten kaufen. Schließlich bist du mehr als alt genug, um alleine loszugehen.“

„Es ist nicht so, dass du mir peinlich bist, du bist die beste Mama der Welt, aber... ich will das alleine machen.“

„Ist okay. Ich hab mir das schon gedacht.“, sie lächelt mich an, mit demselben Ausdruck wie Itachi, wenn er mir sagt, dass er mich lieb hat.

„Wo ist eigentlich Papa?“

„Er liest in alten Aufzeichnungen. Koharu hat sich bei Tsunade beschwert, weil Oma Yoneko und du angeblich gestern versucht habt, Hinata in irgendwas hineinzuziehen. Das ist natürlich vollkommener Quatsch, aber dein Vater nimmt das wie immer zu ernst. Deshalb sucht er jetzt nach einer Vereinbarung, die wohl irgendwann mal für den Fall getroffen wurde, dass sich der Senju-Clan und unsere Familie auf ein Regierungsbündnis einigen. Minamiko Senju hätte demnach nämlich die Erlaubnis, Koharu und Homura in den Ruhestand zu schicken.“

Minamiko Senju? Das war doch die Teelady gestern Abend! Sie ist eine von Uroma Yonekos besten Freundinnen.

„Koharu hat gestern eine völlig bescheuerte Show abgezogen. Sie war total irre und hat geschrien, Oma hätte Hinata entführt.“

„Das macht mir ein wenig Sorgen. Wir haben uns noch nie gut mit ihr und den beiden anderen verstanden, aber ich dachte, sie würde sich irgendwann zurückziehen und diesen Krieg beenden.“

Ich hab keine Lust, über Koharus Theater von gestern zu reden.

„Wenn wir jetzt gleich einkaufen gehen, sind wir zum Mittag wieder hier, dann kannst du mit Itachi zusammen das Essen kochen.“ sage ich.

Im Dorfzentrum geht Mama in Richtung der unzähligen kleinen Lebensmittelgeschäfte und ich in einen recht großen Laden für die hier typische, einfache Kleidung. Mama hat mir so viel Geld gegeben, dass ich mir drei oder vier T-Shirts kaufen kann.

Wann war ich zum letzten Mal in so einem Laden? Das muss schon einige Jahre her sein, mindestens vier, wenn nicht gar mehr.

Na super! Jetzt steh ich hier und weiß nicht, was ich als nächstes tun soll. Es klingt so einfach, T-Shirts kaufen, aber warum bitte gibt es so viele verschiedene? Wozu ist das gut? Ich will doch nur ein paar T-Shirts haben.

Wenn ich Itachi mitgenommen hätte, könnte ich mich einfach irgendwo hinsetzen, er würde mir ein paar raussuchen und ich müsste sie nur noch ausprobieren und kaufen. Er ist da wirklich unkompliziert.

Aber er ist nicht hier und deshalb stehe ich jetzt rum wie der letzte Idiot.

„Hallo, Sasuke.“, sagt ein kleines, süßes Stimmchen hinter mir. Hinata.

Ich drehe mich um. Sie steht hinter mir und wird mal wieder zur Tomate.

„Was machst du denn hier?“, fragt sie.

„T-Shirts kaufen, was sonst.“, muss sie ja nicht wissen, dass ich keine Ahnung hab, wie das gehen soll.

„Ich hab dich hier so stehen sehen.“, sagt Hinata.

„Und?“

„Kann ich dir helfen?“

„Sieht man das?“

„Dass du nicht weißt, wie du es anfangen sollst? Ja, ähm, das sieht man...“

Sie hat mich wieder ertappt.

„War ein schöner Abend gestern.“, das sagt man so, oder?

Siedend heiß fällt mir plötzlich ein, dass ich gar nicht genau weiß, wie sie den Kuss gestern eigentlich gemeint hat. Aber wie kann man so etwas fragen?

Einfach drauflos, Sasuke! Sag, was du denkst!

Danke für den Tipp, Vollidiot! Und wie soll das bitte gehen?

Mach's einfach!

Das sagst du doch nur, weil du weißt, dass es auf meine Rechnung geht!

Los jetzt!

Also gut...

„Hinata? Sag mal, ... wie war das gestern eigentlich gemeint? Du weißt schon, dieser Kuss...“

Tomate. Tomate total. Sie schwankt, kippt, ich strecke reflexartig die Arme aus, um sie aufzufangen. Leider stehe ich ziemlich blöd, nämlich genau vor einem niedrigen Sonderpostenkorb, der am Eingang auf dem Boden steht. Ich stolpere rückwärts, kann mich gerade noch halten, aber Hinata fällt in den Korb zwischen die rosafarbenen und weißen Mädchenklamotten. Durch den Sturz ins Weiche wieder einigermaßen bei sich, steht sie langsam auf und fragt: „Was hast du eben gesagt?“

„Ich sag's jetzt nicht noch einmal, sonst fällst du mir wieder um. Vielleicht später, wenn nicht die Gefahr besteht, dass du Tomate-chan wirst.“

„Tomate-chan?“

Da ich keine Ahnung habe, wie das Wort „Tomate-chan“ in meinen Kopf und aus meinem Mund gekommen ist, sag ich nichts weiter dazu. Mädchen sind anstrengend. Ständig bringen sie einen in völlig neue, komische Situationen, in denen man sich zum Idioten macht.

„Soll ich dir helfen? Ich könnte dir was aussuchen.“

Da ich sonst eh nicht weiterkomme, sage ich einfach Ja und setze mich auf einen Stuhl neben den Umkleiden, während Hinata damit beginnt, die Jungsabteilung nach T-Shirts zu durchsuchen. Direkt vor mir steht ein großer, voll beladener Ständer. Wenn ich mich nicht bewege, sieht mich keiner und niemand wird erfahren, dass ich mir meine Klamotten von Hinata hab aussuchen lassen.

„Huhuu, Hinata-chan!“, diese schrille Mädchenstimme kenn ich doch! Wer war das

noch gleich? Eine Welle langen, roten Haars huscht an meinem „Versteck“ vorbei und dieselbe Stimme ruft: „Hina, was suchst du denn in der Jungsabteilung?“

Du meine Güte! Das ist Karin!

Karin ist nicht besonders gut auf mich zu sprechen. Genauer gesagt, kann sie mich nicht ausstehen. Sie behauptet, ich wäre damals einfach aus dem Versteck abgehauen und hätte absichtlich vergessen, dass sie auch noch da war. Aber da war garantiert niemand außer mir. Keine Karin, kein Suigetsu und auch kein Juugo. Absolut niemand. Ich hab keine Ahnung, wie sie darauf kommt.

Im Übrigen kann ich Karin auch nicht besonders gut leiden. Ihre schrille Stimme, ihre ganze Art und dass sie grundsätzlich jedermanns Aufmerksamkeit auf sich ziehen will, sorgt dafür, dass ich grundsätzlich Reißaus nehme, wenn sie mir über den Weg läuft.

„Ich... ähm...“, stottert Hinata und versteckt die T-Shirts, die sie gerade aus dem Regal genommen hat, hinter ihrem Rücken, „... gar nichts.“

Während Karin die arme Hinata belästigt, tue ich etwas sehr, sehr Kindisches: ich krieche unter dem karussellartigen Kleiderständer vor mir und ziehe die Klamotten, die darauf hängen, wie eine Gardine hinter mir zu. Dann spähe ich vorsichtig zwischen zwei Shirts hindurch, die zufällig denselben Blauschimmer wie meine Haare haben, und sehe, wie Karin Hinata die T-Shirts aus der Hand reißt.

„Hina-chan, du hast doch wohl keinen Freund, oder?“

„N-nein...“, stottert Hinata.

Ich würde Karin am liebsten zum Mond schießen! Oder in Treibsand versenken.

Zum Glück für mich, sie und Hinata taucht Juugo auf. Er hat ein Eichhörnchen auf der Schulter sitzen und sieht ziemlich geschafft aus.

„Karin? Komm, hier finden wir eh nichts, also lass uns was essen gehen.“, sagt er. Der Arme! Bei seiner Größe muss Klamottenkaufen ja der reinste Spießrutenlauf sein. Im Gegensatz zu Karin verfügt Juugo über sowas wie ein Hirn, auch wenn es gelegentlich heftige Aussetzer hat.

„Juu-pyon! Hast du Hunger?“, kreischt Karin.

„Scht. Du bist wieder so laut.“

„Echt?“, ruft sie, immer noch zu laut.

Als die beiden endlich verschwunden sind, schleppt Hinata einen Berg vorwiegend blauer und schwarzer T-Shirts in meine Richtung. Beziehungsweise in Richtung der Umkleide, wo sie mich vermutet.

„Sasuke? Wo bist du?“, fragt sie.

Da hab ich den Salat! Wenn ich jetzt aus diesem idiotischen Kleiderständer gekrochen komme wie ein Fisch aus der Koralle, hält sie mich bestimmt für komplett bescheuert. Warum, verdammt, hab ich nicht dran gedacht, als ich auf die völlig hirnverbrannte Idee kam, in dieses Teil reinzukriechen?

„Sasuke?“

Okay, dann seh ich mal zu, wie ich hier wieder rauskomme.

„Hinata, du wirst dich jetzt sehr langsam und unauffällig auf den Boden knien, genau da, wo du gerade stehst.“, flüstere ich. Sie steht zwischen mir und den Umkleiden, keiner wird sie sehen, wenn sie sich jetzt hinkniet.

„Wo bist du denn?“, fragt sie und ich sehe ihre Augen auf meiner Höhe.

Vorsichtig schiebe ich die T-Shirts auf dem Ständer beiseite.

„Was machst du denn da drin?“

„Mich vor Karin verstecken, was sonst.“, mehr werde ich dazu nicht sagen. So langsam, wie man eben hochkommt, wenn man sich gerade unter einem Kleiderständer versteckt hatte, stehe ich auf und verschwinde schnell in der erstbesten leeren

Umkleidekabine.

„Ich hab Sachen gefunden.“, sagt Hinata.

Erst, als ich das Oberteil ausziehe, was ich gerade trage, fällt mir auf, dass es Itachis altes, graues T-Shirt ist, das heute Morgen auf dem Boden in meinem Zimmer lag. Ich habe mich so schnell angezogen, dass ich gar nicht drauf geachtet hab, was ich da eigentlich in der Hand hatte.

Das erste T-Shirt ist schwarz, schlicht und mehr auch nicht. Enger, runder Ausschnitt, kurze Ärmel. Es erinnert mich an das, was ich als Schlafanzug trage. Nee, das ist zu langweilig.

T-Shirt Nummer zwei ist dasselbe in dunkelblau. Auch nichts.

Die folgenden sind auch nicht viel interessanter. Wahrscheinlich hat Hinata alles rausgesucht, was mir auch nur entfernt stehen könnte.

„Hast du auch noch was anderes?“

Hinata reicht mir das nächste Teil durch den Spalt des Vorhangs. Es ist dunkelblau, hat Ärmel bis zum Ellbogen und einen weiten Stehkragen. Moment mal! Das ist fast haargenau dasselbe wie das Teil, was ich mit zwölf hatte! Und ein einziger Blick auf Itachis altes T-Shirt, das ich in die Ecke auf einen Hocker geworfen habe, genügt, um festzustellen, dass wir beide irgendwie auffallend oft T-Shirts mit solchen weiten Stehkragen tragen.

„Gute Wahl, Hinata!“

„Ich dachte, vielleicht möchtest du gern wieder so eins haben.“

Sie erinnert sich daran?

„Gibt's das Teil zwei- oder dreimal?“

„Ja. ich geh's holen.“, und schon wuselt sie wieder los und kommt wenig später mit viermal demselben blauen T-Shirt wieder. Vielleicht sollte ich ab jetzt immer sie fragen, wenn ich neue Klamotten brauche.

Die abgewählten Teile hat sie gleich wieder weggeräumt. Aber da ist noch eins, bei den blauen, für die ich mich entschieden habe. Als sie bemerkt, dass ich es gesehen habe, versteckt sie es schnell hinter ihrem Rücken. Als ob das was bringen würde!

„Was ist denn das?“, frage ich, nachdem ich das alte, graue T-Shirt wieder angezogen habe.

Hinata wird wieder rot.

„Jetzt zeig mal!“

Mit einem sehr verlegenen Gesicht hält sie mir ein schwarzes T-Shirt entgegen, auf dessen Vorderseite in großen, weißen Buchstaben „Nice Boy“ steht. Netter Junge?

„Cool.“, mehr fällt mir dazu nicht ein. So, wie ich mich heute benehme, kommt es mir fast so vor, als sei ich manchmal echt noch idiotischer als Naruto.

Mit rotem Kopf dreht Hinata das T-Shirt um. Auf der Rückseite steht mit denselben weißen Buchstaben „Bad Boy“. Wow. Sie ist wirklich mutig.

„Ich... ähm... dachte, dass passt... zu dir...“, stottert sie.

„Das ist cool.“, lächeln, Sasuke! „das nehm ich auch noch.“

Hinata ist wieder rosa, aber diesmal wird sie weder zur Tomate, noch kippt sie um. Irgendwann muss ihr Blutdruck sich ja auch mal stabilisieren.

Das Geld, was Mama mir gegeben hat, reicht gradeso. Hinata besteht darauf, das schwarze T-Shirt selbst zu bezahlen.

„Das schenk ich dir.“, sie sieht mich genauso an wie gestern Abend bei dem Kuss. Das ist wohl ein Zeichen für ihre mutige Phase.

„Irgendwann, wenn wir uns noch mal verabreden, zieh ich es an.“, verspreche ich und spüre ein seltsames Kribbeln im Herzen. Fast so, als würde es wieder ein Stück weiter

auftauen. Ich werd jetzt aber nicht rot, oder?
„Das wäre schön.“, ihre Stimme ist wirklich niedlich.